

Der Nager mit den großen Backentaschen gilt als stark gefährdet

Feldhamster in Not

Noch vor fünfzig Jahren zählte der Feldhamster zu den häufigsten heimischen Kleinsäu-
gern. Für die Landwirte galt er als Plage, da er durch sein emsiges Einsammeln von Feld-
früchten die Ernteerträge stark schmälerte. Heute wird der Feldhamster auf der Roten
Liste der gefährdeten Tierarten Deutschlands als „stark gefährdet“ eingestuft und kommt
nur noch in wenigen Regionen vor. Viele Menschen haben den kleinen Nager mit dem
auffällig bunten Fell noch nie zu Gesicht bekommen oder meinen irrtümlicherweise, es
handelt sich um einen entlaufenen Goldhamster. Inzwischen gibt es verschiedene Schutz-
programme, um den Feldhamster vor dem völligen Verschwinden zu bewahren.





Von Berndt Fischer

Wer sich als älterer Tierfotograf an die ersten Fotoreisen an den Neusiedler See in den 70er Jahren zurückerinnert, der weiß, dass die Straßen damals übersät waren von überfahrenen Feldhamstern. Das ist längst Vergangenheit. *Cricetus cricetus*, der damals in Deutschland und Österreich ein Masetier war, oder auch ein „Schädling“, wie ihn die Landwirte einzuordnen pflegten, ist in der heutigen Intensivlandwirtschaft vom Aussterben bedroht. Jetzt findet man nicht einmal mehr im Burgenland überfahrene Hamster und den Ziesel droht das gleiche Schicksal des Aussterbens.

Restvorkommen

In Deutschland gibt es heute noch Restvorkommen im Rhein-Main-Gebiet oder (für mich in der Nähe) in Unterfranken. Dort laufen verschiedene Schutzprojekte, bei denen es immer darum geht, neben den Getreidefeldern, in denen noch Hamster leben, Streifen von Luzerne und Klee stehen zu lassen und die Stoppelfelder erst zu einem Zeitpunkt umzupflügen, wenn die Hamster (im Oktober) bereits „ins Bett gegangen sind“. Wie den Feldhasen droht den Hamstern nämlich infolge der intensiven Bewirtschaftung der Hungertod in der Monokultur.

Erste vergebliche Versuche

Auf so einer landwirtschaftlichen Probe- fläche des aktiven Hamsterschutzes habe

ich meine ersten Versuche gestartet den Hamstern näher zu kommen. Direkt neben einem Autobahnkreuz in flurbereinigter (grauenvoller) Landschaft in Unterfranken hat mir ein Hamsterschützer einen begangenen Bau gezeigt und in der sommerlichen Tarnzelt-Hitze habe ich mehrfach vergeblich angesessen. Gewiss, die Wahrscheinlichkeit, einem Hamster bei Tageslicht zu begegnen, ist minimal. Der seit Jahren an dem Projekt arbeitende Biologe teilte mir die Zahl seiner Freilandbegegnungen auf den Probeflächen mit: 10 bis 15 Sichtbeobachtungen in 20 Jahren – davon eine gute bei Tageslicht. Nach kürzester Zeit habe ich meine sinnlose Strategie des Ansitzens aufgegeben und noch einmal Rücksprache mit den Hamster-Experten genommen. Und siehe da: es fiel im-

Seite 34: Er nimmt gerne den Mund (bzw. die Backen) voll, richtet sich aber gar nicht so häufig auf. Auf dem Bild hat er eine imponierhaltung gegen den Fotografen eingenommen.

Nikon D300 | Nikkor AF-S 4/200-400 mm VR | 300 mm | 1/1.250 sec | f4 | ISO 400 | Stativ

Seite 35: Häufiger „sitzt“ er etwas geduckt und wenn man Glück hat, dann verdecken die Gräser nicht die Augen und die Ohren sind durchleuchtet.

Nikon D 300 | Nikkor AF-S 4/200-400 mm VR | 300 mm | 1/200 sec | f4,5 | ISO 400 | Stativ

Linke Seite: Hamster-Paar nach der „entgangenen“ Kopula: der deutlich dickere Kopf weist auf den Hamster-Mann hin, während Frau Hamster noch ein paar vertrocknete Gräser als Kopfschmuck trägt, die an die Momente der Hamster-Leidenschaft erinnern.

Nikon D 300 | Nikkor AF-S 4/200-400 mm VR | 600 mm | 1/1.600 sec | f5,6 | ISO 400 | Stativ



mer wieder der Name einer süddeutschen Stadt mit „Stadthamstern“, die angeblich leichter zu beobachten seien. Über einen längeren Kontakt mit Biologen gelangte ich an eine ansonsten streng geheim gehaltene Restfläche von Magerrasen zwischen Wohnbebauung, auf der sich offensichtlich Hamster aus jenen Zeiten gehalten haben, als die Tiere in der Umgebung noch häufig waren. Der Vorteil war in diesem Fall, dass die Tiere an die Anwesenheit der Biologen gewöhnt waren und deshalb nicht ganz so scheu und nicht – wie andernorts – ausschließlich nachtaktiv waren. Ich möchte dennoch betonen, dass ich keine gefangenen Tiere fotografiert habe, sondern ausschließlich solche, deren Ausflüge im allerersten oder letzten Licht stattfanden.

Geduldprobe

Trotz der erleichterten Bedingungen war die Hamster-Fotografie Wildtier-Fotografie mit allen „Schikanen“: Ansitz mit Zelt und Tarnnetz, lange Brennweite und äußerst geduldiges Warten. Und das im Juni bei Morgendämmerung um kurz nach 4 Uhr. Erster Tag Ansitz an einem offensichtlich aktiven Bau: nichts, zweiter Tag: große Begeisterung wegen zweier gesichteter Ohren, dritter Tag: Hamster-Spa-



Der Blick zur Seite gilt dem Auftauchen eines Artgenossen (oben), während der Blick in die Kamera (unten) signalisiert: Ich habe dich längst wahrgenommen.
Oben: Nikon D300 | Nikkor AF-S 4/200-400 mm VR | 600 mm | 1/125 sec | f5,6 | ISO 400 | Stativ
Unten: Nikon D300 | Nikkor AF-S 4/200-400 mm VR | 300 mm | 1/250 sec | f4,5 | ISO 400 | Stativ



ziengang im Abendlicht. Natürlich habe ich auch von den Hamster-Vorkommen in den Wiener Friedhöfen gehört und auch dort fotografiert. Dort ist – aufgrund der typischen Friedhofs-Vegetation – das Fotografieren in natürlich wirkender Umgebung allerdings ziemlich schwierig. Und der Wiener Zentralfriedhof ist so riesig, dass die interessanten Stellen erst nach langwierigem Suchen und Gesprächen mit Gärtnern herauszufinden waren.

Mangelware Licht

Hamster bevorzugen den Abend oder die frühen Morgenstunden, so dass das Licht stets knapp ist. Blitzen wollte ich nicht, also habe ich sehr oft in der Abenddämmerung abgebrochen und bin am nächsten Morgen an dieselbe Stelle zurückgekehrt.

Auf dem Friedhof

Vom Auslegen von Maiskörnern habe ich mir deutlich mehr Erfolg versprochen als tatsächlich eingetreten ist. Die Hamster kannten Mais offensichtlich nicht, stattdessen bevorzugten sie alle Arten von Gräsern und Blumen (Grabblumen eingeschlossen), was manche Menschen als Generalangriff auf die Friedhofsruhe werten. Und so kommt es leider vor, dass Friedhofsbesucher ihre Hunde auf die Hamster hetzen oder Totfunde auf das Auslegen von Gift hinweisen. Im Friedhof verbietet sich zwar das Aufstellen von Tarnzelten, die Tiere sind allerdings auch etwas mehr an die Anwesenheit des Menschen gewöhnt. Das einzige Foto mit zwei Hamstern im Bild „gelang“ mir nach deren Kopula. Alles war so schnell gegangen, das Männchen

mit dem deutlich dickeren Kopf hatte das Weibchen überwältigt und war ratzfatz fertig. Wegen der besseren Perspektive auf dem Boden liegend, mit den Grasbüscheln vor der Linse war mir der Moment entgangen. Auf dem Friedhof verbietet es sich natürlich, ob eines solchen Missgeschicks zu fluchen. Ob sich mir so eine Gelegenheit noch einmal bietet?

Die Friedhofs-Hamster zeigen in Bezug auf Fortpflanzung und Jungenaufzucht keine ausgeprägte „Brutzeit“, Junghamster werden von den Biologen auf den Probeflächen zwischen Mai und August festgestellt. Ob sich das Inselvorkommen inmitten der urbanen Umwelt langfristig halten kann, sei dahingestellt.

Ein Hinweis für Fotografen, die in Hamster-Revieren ansitzen: Anders als die Zie-

Links: Im letzten Licht hat dieser Hamster seinen Bau verlassen und widmet den allerletzten Blüten auf dem Trockenrasen größte Aufmerksamkeit. Sie landen fast alle in seinen Backen und danach sieht es aus, als sei der Rasenmäher über die Vegetation hinweggegangen.
Nikon D300 | Nikkor AF-S 4/200-400 mm VR | 400 mm | 1/400 sec | f5,6 | ISO 320 | Stativ

Rechts: Im ersten morgendlichen Seitlicht ausfahrender Hamster-Mann, der das Fotoversteck noch nicht wahrgenommen hat.
Nikon D 300 | Nikkor AF-S 2,8/300 mm + zfach-Konverter | 600 mm | 1/1.000 sec | f5,6 | ISO 400 | Stativ

sel stellen sich die Hamster nur selten auf, meist krabbeln sie flach am Boden. Der im Getreidefeld (!) stehende Hamster dürfte in den allermeisten Fällen ein fotografisches Arrangement sein oder die Ablichtung mit Weitwinkel das Ergebnis erfolgreichen Fangens. Ich möchte das ausdrücklich nicht bewerten, stattdessen aber noch einmal betonen, dass alle meine Bil-

der Tiere zeigen, die in ihrer Bewegungsfreiheit in keiner Weise eingeschränkt waren.

Zukunft ungewiss

Bei nächster Gelegenheit werde ich diesen possierlichen Tieren wieder einen Besuch abstatten, in der Hoffnung, dass sie auf ihren Restflächen durchhalten. Und die Hamsterschutzprojekte in Franken unterstütze ich gerne mit meinen Bildern. Der Hamster hat zumindest hier eine gewisse Bekanntheit erlangt durch eine Umzugsaktion. Der Neubau von Ikea genau auf einem Hamster-Biotop am Stadtrand sorgte für viel Publicity für die Hamster und führte zu einer spektakulären Umsiedlungsaktion. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Regel die Hams-

ter den Kürzeren ziehen. Gewerbegebiete und Straßenbauten vernichten immer mehr Flächen: Im Rheintal, wo der Hamster seine westliche Verbreitungsgrenze hat und bei Straßburg die letzten paar französischen Hamster leben, werden sie trotz des nationalen Schutzstatus einem Autobahnring zum Opfer fallen.



Berndt Fischer (60)

... fotografiert seit nahezu 30 Jahren Tiere, Landschaften, Städte und Menschen in Afrika, Asien, Amerika und seiner fränkischen Heimat. Er ist Autor mehrerer Bildbände.

Soeben ist im Würzburger Echter-Verlag Berndt Fischers neuester Bildband erschienen: Franken Naturfaszination. Internet: www.berndtfischer.com